

03 2022

03

Museums

Die schönsten Seiten des Museums

gala

Otto Schemm – Mundartliteratur und Volksmusik im Fichtelgebirge

Sonderausstellung „Tierisch“

Ach du meine Nase – Pittiplatsch wird 60

Bezirk Oberfranken
KulturServiceStelle
V.i.S.d.P. Barbara Christoph
Adolf-Wächter-Str. 17
95447 Bayreuth

Bayreuth 2022
Layout: Laura Raps
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

Abbildungsverzeichnis

Titelblatt	Deutsches Korbmuseum, Michelau/Foto: Ariane Schmiedmann
S. 4 bis 9	Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte, Bayreuth/Foto: Johannes Kempf
S. 11	Volkskundliches Gerätemuseum, Arzberg-Bergnersreuth
S. 14 bis 20	Deutsches Korbmuseum, Michelau/Foto: Ariane Schmiedmann
S. 22	Deutsches Dampflokomotiv Museum, Neuenmarkt
S. 24	Museum der Deutschen Spielzeugindustrie, Neustadt bei Coburg
S. 26	Museum für Kommunikation, Frankfurt am Main
S. 27	Stadtverwaltung Erfurt
S. 29	Stadtverwaltung Erfurt
S. 30 bis 33	Töpfermuseum Thurnau
S. 34/35	Fichtelgebirgsmuseum, Wunsiedel
S. 36	Designed by Freepik – 8photo



Seite 14



Seite 30



Seite 19



Seite 11



Seite 29



Seite 5



Seite 22



Seite 34

Alexandersbad, Badehaus mit Stahlquelle

Inhalt

🏠 Bayreuth – Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte	
Eine Kräuterwanderung	4
Rezept – Erfrischende Kräuterlimo	8
🏠 Bergnersreuth – Volkskundliches Gerätemuseum	
Otto Schemm – Mundartliteratur und Volksmusik im Fichtelgebirge, Teil 1	10
Das Länderspiel	12
🏠 Michelau i.OFr. – Deutsches Korbmuseum	
Viel Aufregung um heiße Luft – Die Fahrt mit einem Ballon	14
Sonderausstellung „Tierisch“ mit Rätsel	18

🏠 Neuenmarkt – Deutsches Dampflokomotiv Museum	
Platzsparend drehen, die Segmentdrehzscheibe im DDM	22
🏠 Neustadt bei Coburg – Museum der Deutschen Spielzeugindustrie	
Ach du meine Nase – Pittiplatsch wird 60	24
🏠 Thurnau – Töpfermuseum	
Das Malhörchen	30
🏠 Wunsiedel – Fichtelgebirgsmuseum	
Wie die Heilquelle in Bad Alexandersbad gefunden wurde	34
Rätsel/Auflösung letzte Ausgabe	36



Eine Kräuterwanderung



Kräuterführung mit Irene Geyer

Es gab so einige Heilkräuter im Museumsgarten zu entdecken.



Die warme Jahreszeit bietet sich hervorragend an, um die Natur der Umgebung etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Das dachten sich auch die Mitarbeiter am Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte. Neben dem angelegten Heilkräutergarten bieten auch die Bienenweiden und Blühwiesen auf dem Gelände eine reiche Artenvielfalt an Heil- und Gewürzpflanzen. Ebenso liegt ein Waldstück in unmittelbarer Nähe des Lettenhofs, das auch zu einer Erkundung einlädt.

Um das eigene Wissen zu erweitern und neue Aspekte bezüglich der Pflanzenheilkunde kennenzulernen, wurde die zertifizierte Kräuterführerin Irene Geyer aus Thierstein im Fichtelgebirge zu einem Besuch auf dem Museumsgelände eingeladen. Bei einer Führung konnte sie ihr breites Wissen mit den Museumsmitarbeitern teilen.

Wussten Sie zum Beispiel, dass viele sogenannte Unkräuter auch Heil- und Wildkräuter sind? Allerdings wachsen sie dann am falschen Platz und stören zum Beispiel in einem aufgeräumten Garten. Viele der essbaren Wildkräuter sind sogar gesünder als das Gemüse, dass Sie heutzutage im Supermarkt erwerben können. Aus letz-



Brennnessel



Frauenmantel

terem wurden zum Beispiel die ursprünglichen Bitterstoffe herausgezüchtet, damit uns das Gemüse besser schmeckt. Dabei sind sie doch eigentlich gut für unsere Verdauung.

Nehmen Sie zum Beispiel die Brennnessel. Jeder kennt die unangenehme Berührung mit einer Brennnessel. Damit schützt sich die Pflanze vor Fressfeinden. Für bestimmte Erkrankungen wie Rheuma kann das darin enthaltene Ameisengift sogar heilsam sein.

Als Frühjahrskur haben sich die Menschen mit Brennnesseln gepeitscht oder darin gewälzt. Das ist sicher nicht jedermanns Sache. Sie könnten sich heute aber einen schmackhaften Brennnesselspinat zubereiten. Er enthält sehr viel Eisen, die Vitamine A, B, C und E und Mineralstoffe in der für unsere Ernährung perfekten Zusammen-

setzung. Im Jahre 2021 war die Brennnessel sogar Heilpflanze des Jahres.

Eine ebenso unscheinbare und doch sehr wirksame Heilpflanze ist der Frauenmantel. Der wilde Frauenmantel ist in der Wiese etwas schwer zu finden. Allerdings erkennt man ihn recht leicht an seiner mantelförmigen Blattform und den Tropfen, die sich oft in den Blättern sammeln.

Der Frauenmantel ist ein Frauenkraut und hilft als Tee bei Frauenbeschwerden, enthält u. a.

Salizylsäure (pflanzliches Aspirin) und ist dadurch entzündungshemmend und blutreinigend.

Die Heilkräuter haben jedoch nicht nur Heilkräfte, sondern können auch kulinarisch überzeugen. So bereitete Frau Geyer

zum Beispiel eine Kräutersuppe zu, frittierte Brennnesselblätter und braute eine Limonade für alle Mitarbeiter des Museums.

Wie eine Kräuterlimonade ganz einfach herzustellen ist, können Sie im Folgenden in einem Rezept von Frau Geyer erfahren.

?

Welches ist Ihr persönliches pflanzliches Lieblingsrezept, wenn Sie zum Beispiel eine Erkältung haben? Wie können Heilkräuter außer als Tee noch zubereitet werden, um ihnen ihre Wirkung zu entlocken? Haben Sie bereits Erfahrung mit der Wildkräuterküche gemacht? Welche leckeren Rezepte mit Kräutern haben Sie bereits ausprobiert oder könnten Sie sich vorstellen?



Erfrischende Kräuterlimo

Gerade an den heißen Sommertagen ist nichts erfrischender als ein kalter Eistee. In den gekauften Varianten verstecken sich allerdings viele Zusatzstoffe oder Geschmacksverstärker. Warum also nicht selbst einen Eistee oder eine Kräuterlimonade brauen? Das geht sogar sehr einfach und je nach eigenem Geschmack kann das Rezept auch beliebig verändert werden. Die Kräuter, die sich in folgender Limonade finden, sind gut bekannt und viele haben sie selbst in ihrer Küche.

Nebenbei kann eine solche selbstgemachte Limonade auch sehr gesund sein. Der Gundermann enthält zum Beispiel viel Vitamin C und ist schleim- und hustenlösend.



Zutaten (für ca. 1,5l Kräuterlimonade)

Eine Handvoll gemischte Kräuter, überwiegend:

- Pfefferminze
- Zitronenmelisse und Zitronenverbene
- Spitzwegerich
- Frauenmantel mit Blüte
- Fenchelkraut
- 1 Bio-Zitrone
- 1 Blatt Salbei
- evtl. 2 – 3 Blättchen Gundermann

Zunächst sollten Sie die gepflückten Kräuter gut abwaschen und abtrocknen. Danach schneiden Sie diese klein. Anschließend übergießen Sie die Kräuter mit ca. 1 – 1,5 l sprudelnd kochendem Wasser und lassen den Aufguss etwa 20 min ziehen.



Währenddessen können Sie den Saft aus der Zitrone pressen, die Schale abreiben, beides zum Aufguss geben und das Getränk abkühlen lassen. Zum Schluss wird die kalte Kräuterlimonade noch abgeseiht.

Je nach Geschmack können Sie die Limonade noch mit Apfelsaft oder zum Beispiel 1 EL Holundersirup oder Honig verfeinern und sie mit Eiswürfeln servieren.

Als Variante können Sie einen kräftigen Grünen Tee als Basis kochen, die kleingeschnittenen Kräuter hinzufügen und dann weiter wie oben beschrieben verfahren.

Und schließlich heißt es, Sonne genießen und Eistee schlürfen!

Persönlichkeiten aus dem Fichtelgebirge und ihre Geschichten

Otto Schemm – Mundartliteratur und Volksmusik im Fichtelgebirge, Teil 1

Otto Schemm und seine Familie haben viele Jahrzehnte von Arzberg aus der Heimatkultur unschätzbare und noch immer nachwirkende Anregungen gegeben. Ob im Bereich Volksmusik, Theater oder Literatur – Otto Schemm verstand es diese Ausdrucksformen von regionaler Kultur in ganz Bayern bekannt und beliebt zu machen.

Geboren wurde Otto Schemm 1920 in Brand bei Marktredwitz. Er besuchte das Humanistische Gymnasium, war sechs Jahre im Krieg, wo er verwundet wurde und seinen rechten Arm verlor und anschließend in Gefangenschaft genommen wurde. Bevor er ab 1960 Lehrer und später Rektor in Arzberg wurde, betätigte er sich nach dem Krieg zunächst als Conférencier, Schauspieler und Sänger. Aus seiner Ehe mit Marta Roth gingen die drei Töchter, Inge, Lisl und Christl, hervor.

Als Schriftsteller wurde er bekannt mit Geschichten in Sechsamter-Mundart. Die Sprache im Sechsamterland beinhaltet Elemente aus dem Altbayerischen und dem Fränkischen Dialekt. Für Otto Schemm

war diese Mundart ein schützenswertes Kulturgut. Es war ihm wichtig Mundart zu sprechen und zu erhalten, gerade weil es während seiner eigenen Kindheit und Jugend vor allem in der Schule verpönt war. Mit dem literarischen Schreiben begann er 1949. Zunächst schrieb er Artikel für die lokalen Zeitungen in der Region, wie Sportberichte. Später schrieb er auch für den Heimaterzähler, die Wochenbeilage zum Marktredwitzer Tagblatt. Seine heiteren Geschichten wurden rasch sehr beliebt.

Das bekannteste Werk, die humorvollen „Deas-Gschichtn“ werden heute noch viel und gerne gelesen und vorgetragen. Diese schrieb er um 1978, während seiner Zeit als Lehrer in Lorenzreuth. Nach wahrer Begebenheit bringt der Hauptcharakter „Deas“ (Andreas) und seine Familie dem Leser das Dorfleben in Sechsamter-Mundart amüsant näher. Geschmückt werden die Geschichten mit den zahlreichen Linolschnitten von Karl Bedal. 1981 sind die Deas-Gschichten mit „Neie Deas-Gschichtn“ und 1994 „Die allerneistn Deas Gschichten“ fortgesetzt worden.



Linolschnitt von Karl Bedal



Gemälde Portrait von Otto Schemm (1977)



Otto und Marta Schemm bei den Luisenburg-Festspielen (1977)



Können Sie sich noch an Rundfunksendungen mit Otto Schemm erinnern?
Was ist Ihre Lieblingsgeschichte von Otto Schemm?
Welches bekannte alkoholische Getränk des Sechsamterlandes bewarb Otto Schemm im Fernsehen?

Lesen Sie nun den ersten Teil von

„Das Länderspiel“

aus den „Deas-Gschichten“ von 1978.
Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen dabei!

„Horch amal!“ sagt der Deas und loihnt si in sein Fernsehsessl suaweit zruck, daaß er grad nu über sei Filzschlorpm drüwerschaua koa. „Moußt du öitza daa Büglbreet unbedingt daou vorn Fernseher aafstölln?“

„Fraali!“ sagt die Maich. „I mächt doch aa wos seah!“ Sie steckt ihr Bügleisn oa. „Weiter hintn langet ma ja die Büglschnouer niat!“

„Wos? Du willst as Länderspül oa-schaua?“ frägt der Deas. „Du verstäihst doch üwerhaapts nix von Foußbolln! Ich michat blauß amal wissen, warum du daou zouschaust!“

„Du haoust ja d’vori Wochn aa die `Sis-si` oagschaut und verstäihst nix davo!“ schnepfert sie.

„Vo wos verstäih ich nix?“ feht er ha-ouch. Er zöiht oanaran Kiala, wos aasn Westntaaschlaa aassahänkt, an Flaschnöffner aassa und mecht a Flaaschl `Merzn` aaf. Zoaran Foußbollspüll mou er stets a `Merzn`hom, sagt er allawaal, sinst kröigt er Kuapfwäih vor Aafreching. „Vo wos verstäih ich nix?“

„Vo der Liebe!“ lacht die Maich und tupft mit der nassn Zeichenfingerkoppm untn oans Bügeleisn oi, daaß zischt.

„Ich schma suaran Film wecha der Landschaft oa, wecha dean Hochgebirgs... bergnan und ... Seen und wöin die gunga Leit sörfm!“

„Dös glaawi, daaß dös dich altn Hamml interessiert, wöin die gunga Leit üwerall imarananerpoussiern! Döi hom doch koa Schand mäiher heintzatoch!“

„Mensch, döi sörfm doch aafm Wasser!“

„Wos? Aafm Wasser a scha? Daou siah mas ja nu deitlicher, waal weiterbrat koa Stauern is oder wos!“

„Sörfm is a Sport, Mensch!“

„Dös is mir wurscht! Suawos mecht ma niat aafm Wasser vor alln Leitnan!“

„Ruck aweng weg öitza mit dein Glump! Du bist ja direkt vor der Haupttribüne! Siah! Kummas scha aas der Gardrowe!“
„Ruck doch du mit dein Sessl aweng üwi!“

„Ha, daaßi aaf die Stehpltzränge kumm, waoust kaam as Eckfaahnerl siahst! Naa-naa, ich bleib schäi in meiner Ehrenlosche!“

„Pritschlbrat mittn in der Stubm hockst und haoust a ganza Battarie Flaaschla newa dir!“

„A ganza Batterie! Woißt du üwerhaapts, wos a Battarie ist? Dös is suaviel wöi a Kumpanie in der Artollarie und haout wöier Kanuna!“

„Und du haoust vöier Flaaschla!“

„Na und? Für jeda Halbzeit zwa! Und öitza ruck aweng weg, döi laafm scha aa!“

„Daou, daa gräiner Pullower is aa aag-loffm, und ich ho doch blaouß aaf 60 Grad aagstöllt ghat, wöis die Klementine immer sagt!“

„Wöi haout denn der wieder afgstöllt! Jessas! Jessas! Wieder ohne Flüg! Der Derwall mou doch bkäid saa! – Ruck nu aweng aaf d’Seitn! Du kinnst ma mit deiner Nosn dauernd in Strafraum!“

„Dös häjert ma nimmer sua oft wöi fröiher, gella?“

„Vo wos redst denn du?“

„Nu, dös ,Deutschland, Deitschlan üwer alles’! Dös homa doch fröiher alln Aamblicke gsunga! Nuja, ,Ich tanze mit dir in den Himmel hinein` howi aa scha äiwi nimmer ghäjert. Machns ewa zäjerscht aweng a Platzkonzert, wo, daaß nu a paar Leit kumma, wo? Vo unnern Schützfnest...“

Fortsetzung folgt!



Viel Aufregung um heiße Luft – Die Fahrt mit einem Ballon

Er steht für Freiheit und Abenteuer, der Heißluftballon. Man genießt die Aussicht und lässt sich treiben, denn die Route wird vom Wetter bestimmt.

Wie die Brüder Joseph Michel und Jaques Étienne Montgolfier auf die Idee gekommen sind einen Heißluftballon zu bauen, dazu gibt es unterschiedliche Geschichten. Sie waren Besitzer einer Papierfabrik. Dort sollen sie beobachtet haben, wie Papier am Kamin durch die Wärme nach oben gestiegen ist. Sie begannen zu experimentieren bis sie es schließlich schafften einen Ballon aus Papier in die Luft aufsteigen zu lassen. Noch wusste man nicht, ob man oben am Himmel überleben konnte. Deshalb wurden zunächst Tiere in den Korb gesetzt. 1783 stieg am Hof von Versaille unter den Augen König Ludwigs XVI. erstmals ein Ballon mit „Besatzung“ auf, die aus einem Hahn, einer Ente und einem Hammel bestand. Fast alle Tiere kehrten wohlbehalten auf den Erdboden zurück. Nur der Hahn hatte einen gebrochenen Flügel. Dies war aber nicht etwa bei der Fahrt oder der Landung passiert. Nein, der Hammel hatte ihn getreten. Seitdem

dürfen Hammel nicht mehr in Heißluftballons mitfahren. Die Ballonbauer wollten nun Menschen in die Luft steigen lassen.



Doch König Ludwig war der Meinung, dass dies zu gefährlich sei und höchstens Strafgefangenen zugemutet werden könne. Nach langen Verhandlungen erteilte er schließlich doch die Genehmigung. Publikumswirksam starteten der Chemiker François de Pilâtre de Rozier und der Gardeoffizier Marquis François d'Arlandes am 21. November 1783 in der Nähe

von Paris in dem reich verzierten Ballon, gebaut von den Brüdern Montgolfier. Der Ballon bestand zum großen Teil aus Papier und die warme Luft kam von einem Ofen, in dem Stroh verbrannt wurde. Mit Schwämmen mussten deshalb die Passagiere immer wieder kleine Brände löschen. Nach acht Kilometern und einer erreichten Höhe von einhundert Metern landete der Ballon sicher. Der König hob die beiden Pioniere der Luftfahrt in den Adelsstand und verfügte, dass es nur noch dem Adel gestattet sei mit einem Ballon zu fahren. Daraus ist der Brauch des Ballonfahreradels entstanden und noch heute erhält jeder Passagier nach seiner ersten Fahrt die Ballonfahrertaufe.

Von Beginn an war die Luftfahrt ein Abenteuer. Da wundert es nicht, dass Ballonfahrer immer höher, schneller und weiter hinauswollen. Heute ist in Deutschland jeder Ballon vom Luftfahrt-Bundesamt in Braunschweig zugelassen und besitzt ein Kennzeichen. Die Ballonfahrer sind in Verbänden organisiert und tragen sportliche Wettkämpfe aus. Aber auch abseits des sportlichen Geschehens machen Ballonfahrer immer wieder auf sich aufmerksam. Wer hat noch nicht von der spektakulären Ballonflucht aus der DDR im Jahr 1979 gehört, bei der zwei Thüringer Familien mit acht Personen mit einem selbstgebauten Ballon die Flucht gelang?

Durch Seile wird der Ballonkorb am Heißluftballon befestigt.



Sind Sie auch schon mit einem Ballon gefahren oder kennen Sie jemanden, der gefahren ist?
Was war Ihr größtes Abenteuer?

1999 gelang erstmal die Umrundung der Erde ohne Zwischenlandung. In Chateau d'Oex, Wallis in der Schweiz starteten Bertrand Piccard und Brian Jones am 1. März ihre 18 tägige Fahrt. Am 26. November 2005 erreichte der Inder Vijaypat Singhania eine Höhe von über 21 Kilometern.

Aber trotz aller Technik und Fortschritte, hat sich nichts daran geändert, dass eine Ballonfahrt nur bei Windstille starten kann. Durch sein großes Volumen bietet der Schirm dem Wind eine große Angriffsfläche. So könnte der Korb vom Wind über den Boden geschleift werden. Auch in der Luft ist der Ballonfahrer dem Wetter ausgeliefert. Wind und Thermik bestimmen den Weg.

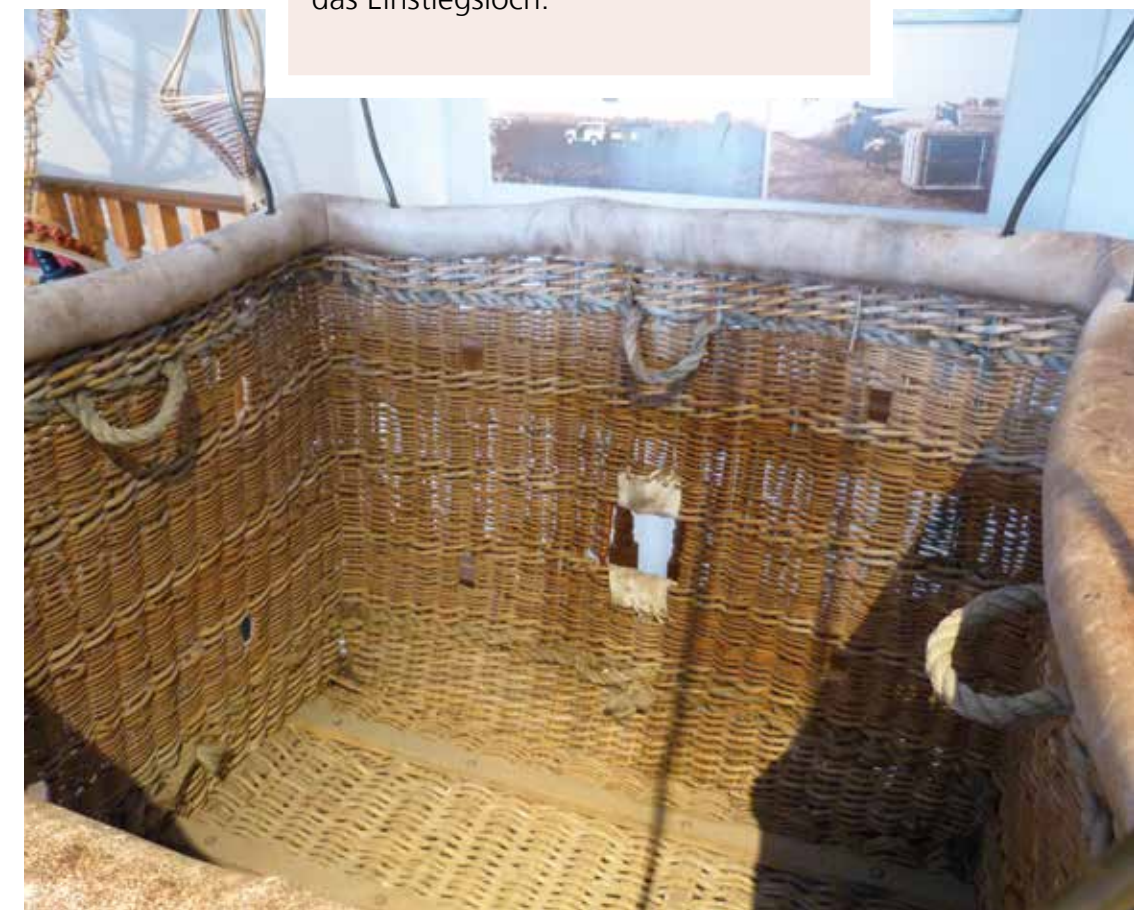
Auch an der Bauweise des Korbes hat sich nicht viel geändert, wie das Exemplar im Deutschen Korbmuseum zeigt. Es gibt ein oder zwei Löcher in einer Seitenwand, durch die der Einstieg in den Korb ermöglicht wird. Die obere Kante ist gepolstert und mit Rauleder überzogen.

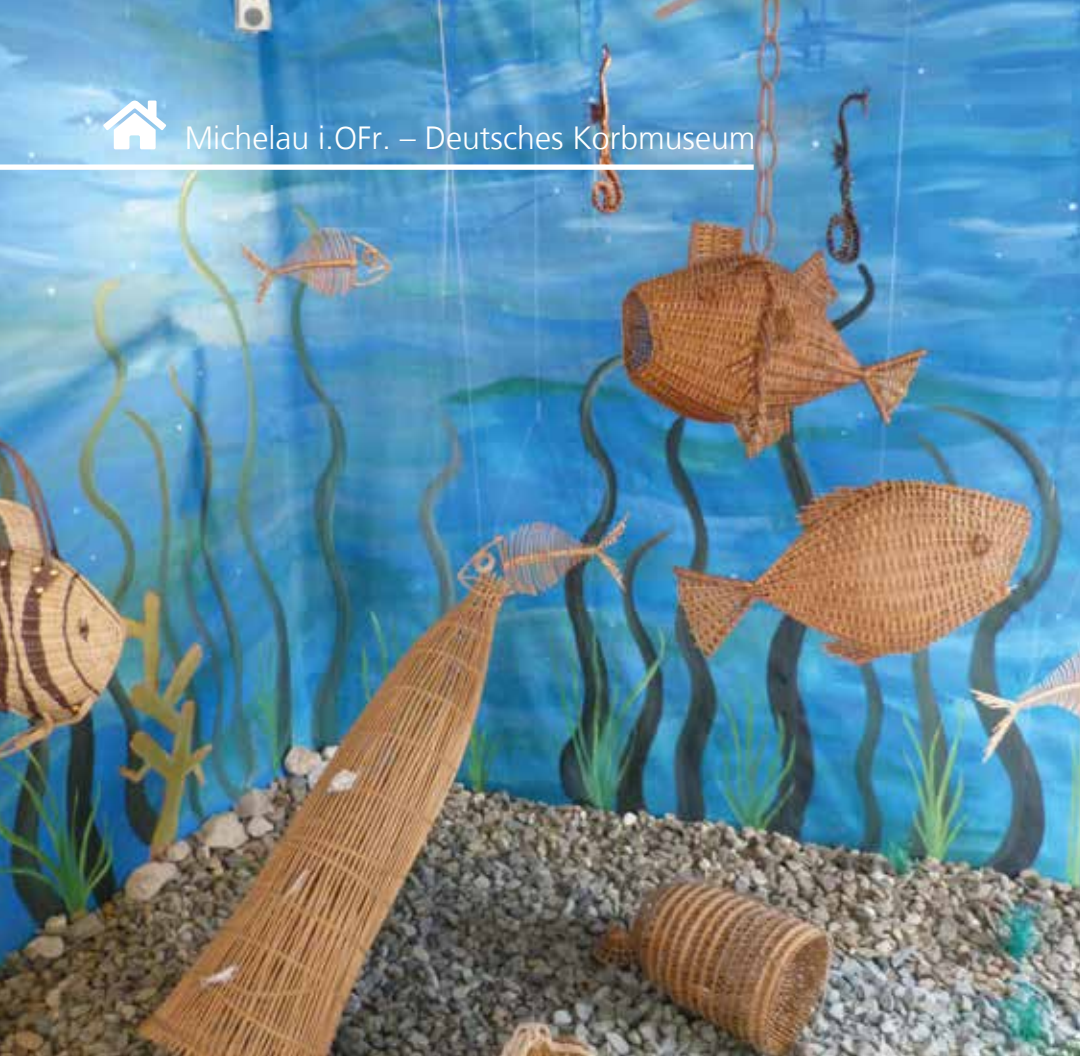
Früher wurden Ballonkörbe oft aus Weide geflochten, wie der Korb im Museum, heute meist aus Korbrohr. Das Geflecht ist stabil und doch flexibel und kann so die Landung abfedern und es macht den Korb leicht genug, um abheben zu können. Der Boden ist durch zwei Holzleiten verstärkt. Bevor der Ballonkorb seinen Weg ins Museum gefunden hat, war er zehn Jahre lang in England im Einsatz und war dort ca. 1000 Stunden im Einsatz. Danach ging es für ihn nach Nürnberg und schließlich nach Michelau.

Aber warum fährt man eigentlich mit einem Ballon? Wie so oft hat der Mensch hier für Neuerungen altbekannte Begriffe herangezogen. Das Fahren in der Luft erinnerte an die Seefahrt. So fährt noch heute alles, was leichter ist als die Luft, nur was schwerer ist, wie ein Flugzeug, fliegt.



Ein Blick in den Ballonkorb. Zu sehen ist das Einstiegsloch.





Kennst du ein weißes Kätzchen,
ganz ohne Schwanz und Tätzchen,
das niemals fängt ,ne Maus
und immer bleibt zu haus’?
Das niemals schnurrt
und niemals knurrt,
doch summt von tausend Bienen,
die sich bei ihm bedienen?



Dies ist eines der Rätsel, die in der aktuellen Sonderausstellung „Tierisch“ im Deutschen Korbmuseum die Besucher zum Mitmachen animieren sollen.

Die Ausstellung mit geflochtenen Tieren aus den unterschiedlichsten Materialien und aus unterschiedlichen Ländern zieht nicht nur Kinder in ihren Bann. Es gibt viel zu entdecken, zwei Affen auf einer Schaukel, eine Esselfamilie und eine ganze Unterwasserwelt, Tiere von der kleinen Schnecke bis zum großen Krokodil. Man kann viel Zeit in der Ausstellung verbringen und immer noch etwas Neues entdecken, miträtseln, basteln oder spielen. Haben Sie das Rätsel vom Anfang gelöst? Es ist das Weidenkätzchen.



Wörtersuchspiel

GANS | HAMSTER | SCHMETTERLING | BIENE | PFERD | FUCHS | ALPAKA | TIGER | AFFE | AMEISE | ELCH | IGE | ZEBRA | EIDECHSE | JAGUAR | HASE | TAUBE | KOALA | LUCHS | HAHN | FISCH | OCHSE | DELFIN | DACHS | WOLF | SCHNECKE | MAUS | PAPAGEI | HUND | NASHORN | UHU | MEERSCHWEINCHEN | VOGEL | KROKODIL

Z	W	E	D	G	A	N	S	T	H	A	M	S	T	E	R	P
Y	S	F	C	B	H	P	J	L	N	N	T	F	U	C	H	S
P	C	F	I	I	F	C	A	L	P	A	K	A	E	U	T	E
J	H	A	M	E	I	S	E	Q	E	P	F	Z	F	I	J	B
V	M	Z	R	N	E	L	C	H	D	S	L	E	G	I	H	U
Z	E	D	N	E	S	H	C	E	D	I	E	E	L	W	A	A
E	T	R	I	J	L	C	H	A	S	E	R	G	I	E	W	T
B	T	O	F	A	A	S	T	H	K	O	A	L	A	Q	X	V
R	E	Q	L	G	W	I	T	U	I	L	U	C	H	S	J	Q
A	R	U	E	U	H	F	C	Q	O	D	O	T	Q	Q	G	P
R	L	I	D	A	C	H	S	W	E	K	C	E	N	H	C	S
V	I	D	H	R	H	S	O	L	Y	H	H	E	Z	T	A	K
S	N	N	R	K	Z	L	I	M	A	U	S	M	I	A	Q	C
Y	G	U	R	Y	F	B	E	Q	B	I	E	G	A	P	A	P
W	H	H	G	C	N	R	O	H	S	A	N	S	K	M	Y	I
U	R	M	E	E	R	S	C	H	W	E	I	N	C	H	E	N
V	O	G	E	L	K	R	O	K	O	D	I	L	J	Y	Y	T

Platzsparend drehen, die Segmentdrehzscheibe im DDM



Die Segmentdrehzscheibe im DDM
vom Lokschuppen aus gesehen



Der Brückenträger
der Drehzscheibe im DDM



Die 01 509 wurde gedreht

?

Haben Sie schon eine Segmentdrehzscheibe in Aktion gesehen?

Die Segmentdrehzscheibe im DDM hat einen Elektromotor, sie hatte aber auch die Einrichtung, um mit einer Kurbel von Hand bedient zu werden.

Können Sie sich vorstellen, eine 130 Tonnen schwere Lok nur mit der Kraft eines Menschen zu drehen?

Der 15ständige Ringlokschuppen des ehemaligen Bahnbetriebswerkes ist das größte Ausstellungsgebäude des Deutschen Dampflokomotiv Museums Neuenmarkt und hat eine lange Tradition – schon seit 1848 waren hier Lokomotiven stationiert.

Natürlich musste die Anlage im Laufe der Jahre immer wieder den Veränderungen im Bahnbetrieb angepasst werden.

Der jetzige Lokschuppen entstand in den 1890er Jahren und wurde damals mit einer Drehzscheibe mit 18 Metern Durchmesser ausgerüstet, mit der die Loks auf die einzelnen Stände verteilt bzw. für eine Änderung der Fahrtrichtung gedreht wurden.

Mit steigenden Verkehrsanforderungen brauchte man nicht nur mehr Gleise im Bahnhof sondern auch größere Lokomotiven. Die alte Drehzscheibe war bald zu kurz. Was tun? Den Lokschuppen abreißen und neu bauen, um eine größere

Drehzscheibe anbauen zu können? Gleise im Bahnhof abbauen um den entsprechenden Platz zu schaffen?

Die Lösung brachte 1920 eine spezielle Art der Drehzscheibe: eine Segmentdrehzscheibe.

Bei ihr überstreicht der Brückenträger nur ein Segment des Kreises. Dadurch benötigt sie weniger Raum als eine Vollkreisdrehzscheibe. So konnte man in Neuenmarkt ohne Einschränkungen bei den Bahnhofsgleisen eine Drehzscheibe mit 23 Meter Durchmesser unterbringen. Allerdings kann man darauf eine Lok nicht direkt vollständig drehen, sie braucht dafür ein Umfahrgleis. Die Segmentdrehzscheibe im DDM ist die einzige noch betriebsfähig ihrer Art in Deutschland.



Pittiplatsch, Figur des DDR-Kinderfernsehens, 1960er-Jahre, vermutlich VEB Kombinat

Am Familientag im Spielzeugmuseum Neustadt war im Mai 2022 Pittiplatsch als Walking Act zu Gast.



Ach du meine Nase – Pittiplatsch wird 60

Der freche DDR-Kobold Pittiplatsch, der im „Abendgruß“ der Kult-Sendung „Unser Sandmännchen“ schon viele Generationen von Jungen und Mädchen unterhalten hat, feiert 2022 seinen 60. Geburtstag.

Ein Kobold wird Kult

Pittiplatsch, kurz Pitti genannt, ist ein äußerst sprachgewandter kleiner Kobold, der Kinder und Erwachsene gleichermaßen fasziniert. Er ist neugierig, verschmitzt, tollpatschig, zuweilen übermütig, absolut liebenswert und frech. Mit seinen kultigen Sprüchen, wie „Ach du meine Nase!“ oder „Kannste glauben, Platschquatsch!“ bringt er seine kleinen und großen Zuschauer seit 60 Jahren zum Lachen. Und das nicht alleine, sondern zusammen mit seinen besten Freunden: zum einen der Ente Schnatterinchen, die stets freundlich und hilfsbereit, aber manchmal auch etwas besserwisserisch ist, und zum anderen Moppi, dem Hund, der sehr einfallsreich, achtsam und loyal ist, zuweilen aber auch ein wenig ruppig sein kann.

Die Geschichten mit Pittiplatsch werden im Abendgruß der DDR-Kindersendung „Unser Sandmännchen“ ausgestrahlt; Schauplatz der zahlreichen Pittiplatsch-Episoden ist stets der Garten. Die Kurzgeschichten im Rahmen der Abendgruß-Sendungen zeigen Pittiplatsch meist im Dialog mit Schnatterinchen und Moppi. Moppi, ein dicker und ungezogener Hund mit faltigem Gesicht, ähnlich einem Mops, überredet Pitti meist zu üblen Streichen. Am Schluss des Abendgrüßes bekehrt oftmals Schnatterinchen die beiden Schlingel, die dann ihre Untaten bereuen und Besserung schwören. In jedem Fall trifft das auf Pitti zu, Moppi bleibt ab und zu auch stur.

Wie alles begann

Angefangen hat alles am 22. November 1959, als „Unser Sandmännchen“ erstmals im Deutschen Fernsehfunk über die ostdeutschen Bildschirme flimmerte. Fernsehansagerin Käthe Zille hatte die Premiere am Vorabend bereits angekündigt: „Um 18.55 Uhr kommt unser Sandmännchen und wird den kleinen Zuschauern Gute Nacht sagen.“ Die erste Episode des Sandmännchens war ein voller Erfolg – wesentlicher Bestandteil jeder Episode bildet seither der alltägliche „Abendgruß“.

Seit Mai 1956 im DDR-Hörfunk und seit Oktober 1958 im Deutschen Fernsehfunk

(DFF) wurden schon erste „Abendgrüße“ gesendet, allerdings noch ohne Sandmännchen. Im Wettstreit mit der Entwicklung des „Sandmännchen“ des Westens – einer Produktion des Senders Freies Berlin (SFB) – wurde in der DDR nun rasch ein eigenes Sendeformat entwickelt und mit aufwendiger Tricktechnik die erste Folge gedreht, nachdem die DDR-Fernsehmacher von den Planungen des SFB erfahren hatten. Der Bühnen- und Kostümbildner Gerhard Behrendt gestaltete im Nu eine Puppe und Komponist Wolfgang Richter komponierte in Kürze das berühmte Sandmännchen-Lied.

Während „Sandmännchens Gruß für Kinder“ im SFB erst am 1. Dezember 1959 auf den Bildschirm trat, sendete der DFF in der DDR bereits am 22. November 1959 die erste Folge von „Unser Sandmännchen“.

Zu jeder Sandmännchen-Episode gehört seit 1959 auch ein unterhaltsamer Kurzfilm – der Abendgruß. Den ersten „Abendgruß“ gestalteten die Studio-Kinder „Fernsehfinken“, indem sie zusammen mit Gisela Hein ein Schmetterlingslied sangen.

In den letzten 60 Jahren erschienen im „Abendgruß“ des Sandmännchens zahlreiche Figuren: zum Beispiel Pittiplatsch und Schnatterinchen sowie Moppi, Herr

Fuchs und Frau Elster, Flax und Krümel, Kasperle und Gretel, Annemarie und Brummel, Pünktchen und Felix, Rolf und Reni, Borstel oder später auch Plumps mit seinem besten Freund dem Küken.

Andere waren zum Beispiel ab 1955 Meister Briefmarke, Taddeus Punkt und Struppi, Meister Nadelöhr oder Frau Pupp doktor Pille. Viele dieser Gestalten kamen auch in anderen Kindersendungen des DDR-Fernsehens wie „Zu Besuch im Märchenland“ vor.

?

Welche Beziehung haben Sie zu Pittiplatsch bzw. zum Sandmännchen?

Welches Sandmännchen ist Ihnen vertrauter – das Ost- oder das West-Sandmännchen?

Welches Einschlafritual pflegen Sie?

Die Abendgrußgeschichten folgten einem festen Wochenplan. Manche Geschichten blieben über Jahrzehnte immer am gleichen Wochentag. In den 1980er-Jahren präsentierte sich der Wochenplan der Abendgruß-Geschichten in etwa so:



Das Sandmännchen aus dem westdeutschen Fernsehen.

- Montag: unterschiedlich (1980er-Jahre: Verkehrskompass (Kinderversion) mit Stiefelchen & Kompasskalle)
- Dienstag: Geschichten erzählen von Freude und Fleiß – Berufe werden kindgerecht vorgestellt
- Mittwoch: unterschiedlich (1980er-Jahre: Frau Pupp doktor Pille, Pünktchen und Felix, Taddeus Punkt, Gertrud und Buddelflink)
- Donnerstag: Plumps (seit 1986)
- Freitag: Liederspielplatz – Kinder spie-



Moppi und Schnatterinchen auf der Freifläche hinter der Krämerbrücke, Erfurt

len und singen, ab 1988 auch Ulf und Zwulf

- Samstag: Pittiplatsch und Schnatterinchen im Märchenland mit Moppi
- Sonntag: Herr Fuchs und Frau Elster

Zu besonderen Anlässen wie Weihnachten, Ostern oder Kindertag wurden auch längere Episodenfilme produziert, in denen das Sandmännchen zusammen Herrn Fuchs, Frau Elster und vielen weiteren bekannten Figuren aus den Abendgruß-

geschichten in verschiedenen Abenteuern zu sehen ist.

In seltenen Fällen wurde auf die gewohnte Abendgrußgeschichte im Fernsehen der DDR auch verzichtet. Nämlich dann, wenn ein hoher Staats- und Parteifunktionär in der DDR oder verbündeter Länder verstorben war. An der Stelle des Abendgrüßes wurden dann Musiker gezeigt, die Trauermusik spielten.

Pittiplatsch – ein Kind der 60er-Jahre

Vor Pittiplatsch hatte Schnatterinchen ihren Auftritt im Abendgruß des Sandmännchens. Sie wurde von den Puppenspielern Heinz Schröder und Friedgard Kurze geschaffen und trat erstmals 1959 in der wöchentlichen Sendereihe „Meister Nadelöhr erzählt Märchen“ auf.

Pittiplatsch folgte am 17. Juni 1962. In den 1970er-Jahren trat dazu noch Moppi, der Hund, auf. Pittiplatsch und Moppi wurden von dem Autorenehepaar Ingeborg und Günther Feustel erdacht, die auch den Großteil der Geschichten schrieben. Die Gestaltung der Puppen übernahm die Puppenmacherin Emma-Maria Lange.

Den ersten Auftritt von Pittiplatsch im DDR-Fernsehen – genauer gesagt in der Schneiderstube von Meister Nadelöhr – begeisterte jedoch nicht jedermann. Einige Pädagogen waren von der frechen Figur nicht sehr angetan. Sie befürchteten, dass die Kinder von dem Kobold Dummheiten lernen. Deshalb wurde Pitti nach nur zwei Folgen wieder aus der Sendung genommen, wie Puppenspieler Heinz Schröder, der ihm damals auch seine Stimme gab, Jahrzehnte später berichtete. Nach zahlreichen Protestbriefen der Zuschauer erschien Pittiplatsch jedoch glücklicherweise

zu Heiligabend 1962 wieder im Fernsehen – optisch leicht verändert und verbal etwas angepasster.

Nach dem Ende des DDR-Fernsehens wurden fast 30 Jahre lang die alten Episoden wiederholt; im KiKA, im rbb und im MDR. Zum 60. Geburtstag von „Unser Sandmännchen“ im Jahr 2019 entstanden dann erstmals 13 neue Pittiplatsch-Geschichten – unter der Federführung des rbb. Auch ein neues Set und neue Puppen wurden geschaffen. Seither ist Pitti eigentlich ein „Wessi“, denn die neu entwickelte Kobold-Puppe entstammt der Werkstatt des Puppenspielers Norman Schneider im kleinen Ort Sassenberg in Nordrhein-Westfalen. Pittiplatsch hat seither einen auf- und zuklappenden Mund. Statt der bemalten Halbkugeln, die in der DDR-Version die Augen waren, strahlen nun Glasaugen aus seinem Gesicht. Auch Moppis Blick ist anders.

Nun, zum runden Geburtstag von Pittiplatsch, gibt es weitere 13 neue Episoden mit Pitti, Moppi und Schnatterinchen. Sie entstanden in den Woodland-Studios in Wedel bei Hamburg. Die drei Freunde treten zum Beispiel im «Pitti Song Contest» (PSC), einem Gesangswettbewerb, gegeneinander an, um am Ende festzustellen, dass gemeinsames Singen doch am meisten Spaß macht.



Pittiplatsch auf der Rathausbrücke, Erfurt



Dekorieren mit
dem Malhorn

Das Malhörnchen

Ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der Zeit des Biedermeier, gehen die Thurnauer Töpfer dazu über, ihr Essgeschirr mit einfachen Figuren und Ornamenten zu verzieren. Eingefärbter zähflüssiger Tonbrei, die Malengobe, wird dazu mittels eines „Malhörnchens“ auf das lederhart getrocknete Gefäß aufgebracht. Zunächst nutzte man hierfür Kuh- oder Ziegenhörner, in deren Spitze ein Gänsekiel eingesetzt wurde. Das älteste erhaltene Exemplar stammt aus dem 16. Jahrhundert. Später wurden die Hörner durch kleine Gefäße aus Keramik ersetzt.

Noch heute wird die Technik des Malhorndekors in Thurnau ausgeübt. Verwendet wird jedoch zur besseren Dosierung der Malengobe ein birnenförmiges Gerät aus Gummi.

Mit dem Malhörnchen wurden farbenprächtige Blüten- und Rankenmotive sowie Ornamente auf das Gefäß getupft. Wurde die Ware von den Kunsthistorikern und großen Museen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts noch als „Bauerntöpferei“ abgestempelt, so fand sie später vor allem von der Volkskunde als besonders

ursprünglich, unverfälscht und ländlich Beachtung. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein dominierte dieses Geschirr in den Küchen der „einfachen Leute“, die sich Porzellan-, Zinn- und Silbergeschirr nicht leisten konnten.

Schön verzierte Töpferware wird – neben vielerlei anderen nützlichen Dingen für den täglichen Bedarf – auf den Thurnauer Kirchweihmärkten im Frühjahr, Sommer und Herbst zum Kauf angeboten. Bereits im 19. Jahrhundert verkauften die Thurnauer Töpfer ihre Waren überwiegend auf Messen und Märkten. Neben Thurnau waren sie in Bayreuth, Kulmbach, Bamberg, Forchheim, Erlangen, Nürnberg und

Fürth waren mit ihren Waren regelmäßig vertreten. Das Geschirr wurde sorgfältig in Stroh verpackt und in Pferdefuhrwerken transportiert. Mit Anschluss an die Eisenbahn fuhren die Töpfer sogar bis zu den weit entfernten Märkten in Augsburg, München und Leipzig. Der während des Krieges zum Erliegen gekommene Marktverkauf, der nach 1945 erst allmählich wieder auflebte, setzt sich neben dem Direktverkauf bis heute fort.



An welches Schreibgerät erinnert das Malhörnchen?



Heinz Schnauder beim Verzieren von Töpferware mit dem Malhorn, um 1950



Thurnauer Herbstkirchweihmarkt (2021)



Augsburger Dult, um 1930

Sagen aus dem Fichtelgebirge

Wie die Heilquelle in Bad Alexandersbad gefunden wurde



Ansichtskarte vom Badehaus und der Stahlquelle um 1900

Der Bauer Brotmerkel aus Sickersreuth war sehr krank. Er hatte Wasser in allen Gliedern und konnte kaum noch laufen. Der Arzt verordnete ihm einen Besuch bei den Quellen in Böhmen. Aber woher sollte er das Geld dafür nehmen? So bat er Gott um Hilfe und legte sein Schicksal in dessen Hände.

Im Frühjahr als die Wiesen von Maulwurfhaufen gesäubert wurden, hatte er

einen merkwürdigen Traum: Er sah sich und seine Mutter wie sie das Verrecken der Maulwurfhaufen aufgeben mußten, weil die Löhlein Wiese noch zu nass war. Da stieß seine Mutter den Rechenstiel in den Sumpf. Als sie ihn wieder herauszog, strömte Wasser aus der dem Loch. Von diesem Wasser fing sie sich mit der hohlen Hand etwas auf und trank es. Im Traum forderte ihn seine Mutter auf auch zu trinken, weil das Wasser heilende Kraft habe.

In diesem Moment erwachte er. Bauer Brotmerkel nahm es als Hinweis von Gott, wie er wieder gesundwerden konnte.

Als die Sonne aufging, spazierte er auf eine Hause gestützt zum Löhlein und stieß an der Stelle, die er im Traum gesehen hatte seinen Hauenstiel hinein. Beim Herausziehen sprudelte Wasser heraus. Er schöpfte sich mit der hohlen Hand einen Schluck. Es schmeckte säuerlich und prickelte auf der Zunge und im Schlunde. Da spürte er, dass es ihm guttat, nahm er noch mehr davon, obwohl er kein frisches Wasser trinken sollte. Dann hob er mit der Haue genügend Rasen zu einem Brunnen ab und zog einen Abzugsgraben dazu. Als sich das trübe, rostige Wasser verlaufen

hatte, sprudelte ein klarer Quell, in dem silberhelle Bläschen tanzten. Er lockte zum Trinken. Der Bauer schöpfte sich wieder von dem köstlichen Wasser und ging heim. Den ganzen Tag fühlte er sich viel wohler als sonst.

Am nächsten Morgen ging Bauer Brotmerkel wieder zum Löhlein, trank und nahm sich eine Flasche Wasser mit. So machte er es nun jeden Tag und bis zum Kornschnitt war er wieder gesund und bei der Arbeit. Erst jetzt erzählte er von seinem Traum am 19. Mai 1734 und sagte auch was ihm geholfen hatte. Das sprach sich rasch herum und die Kranken ließen sich Wasser vom Brunnen holen und gesundeten. Heute steht bei der Quelle das Alexandersbad.



Ausschnitt aus einer Postkarte vom Ort Sickersreuth. Hier lebte Bauer Brotmerkel, der die Quelle der Sagen nach fand.



Welche weiteren Heilbäder kennen Sie im Fichtelgebirge?
Welche Erinnerungen haben Sie an Kuraufenthalte in Heilbädern?
Welches berühmte Felsenlabyrinth befindet sich in der Nähe von Bad Alexandersbad?

Wahr oder falsch

Welche Aussagen sind richtig und in welche haben sich Fehler eingeschlichen?

1. Das „Sandmännchen“ ist bis heute eine beliebte Kindersendung. Die sympathischen Figuren konnten schnell die Herzen von Mädchen und Jungen erobern. Sie hießen zum Beispiel Moppi, Brummel oder Pottiplitsch.
2. Heutzutage kann jeder ganz einfach ein Bild malen. Dazu werden nur Pinsel und vorgefertigte Farben aus Tuben und Wassermalkästen benötigt. Früher musste man dafür schon geschickter sein. So wurden für das Bemalen von Ton „Malhörner“ verwendet, mit denen ein eingefärbter Tonbrei auf das halbtrocknete Gefäß aufgebracht werden konnte.
3. Laut einer Sage fand der Bauer Brotmerkel aufgrund eines rätselhaften Traums auf der Löhlein Wiese eine heilsame verborgene Quelle. Er berichtete auch davon, sodass Kranke dorthin pilgern und sich heilen konnten. Heute befindet sich an diesem Ort das Alexandersbad.
4. Eine Reise mit dem Flugzeug haben schon viele erlebt. Aber mit einem Ballon? Zum Glück war König Ludwig der XVI. am Hofe von Versailles von Anfang an so begeistert von dieser Erfindung, dass er sogleich das Reisen von Menschen mit einem Heißluftballon erlaubte.
5. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Verkehrsaufkommen auf den Schienen immer größer. Es wurden also mehr Gleise und auch größere Lokomotiven benötigt, sodass neue Möglichkeiten zum Drehen der Loks entwickelt werden mussten. Deswegen hat man diese ab diesem Zeitpunkt mit einem Seilzugsystem angehoben und gedreht.



Fränkisches Sagen-Wirrwarr

Wie heißt es denn richtig?

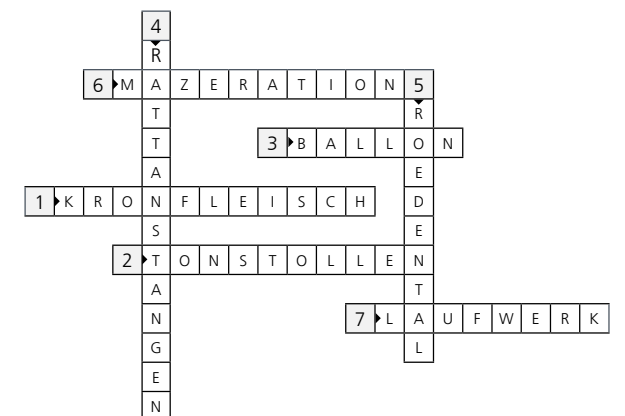
1. Walberla – Der Hügel der Feen und Kobolde
2. Die unerlöste gelbe Frau
3. Der Bäcker am Galgenberg
4. Fluch der Männerhöhle bei Egloffstein
5. Wie der Teufelsgraben zu einer Herberge wurde

Lösung – Ausgabe 02/2022

Frühlingsquiz

1. März
2. Eisheiligen
3. Auferstehung Jesu
4. Lenz
5. Karwoche
6. Arnika
7. Drossel
8. Rose
9. Eier suchen
10. Insekten
11. Tulpe

Kreuzworträtsel



Beteiligte Museen

🏠 Deutsches Dampflokomotiv Museum
Birkenstr. 5 | 95339 Neuenmarkt
Telefon 09227 5700
www.dampflokuseum.de

🏠 Deutsches Korbmuseum
Bismarckstr. 4 | 96247 Michelau i.OFr.
Telefon 09571 83548
www.korbmuseum.de

🏠 Fichtelgebirgsmuseum
Spitalhof | 95632 Wunsiedel
Telefon 09232 2032
www.fichtelgebirgsmuseum.de

🏠 Museum der Deutschen Spielzeugindustrie
Hindenburgplatz 1 | 96465 Neustadt bei Coburg
Telefon 09568 5600
www.spielzeugmuseum-neustadt.de

🏠 Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte
Adolf-Wächter-Str. 17 | 95447 Bayreuth
Telefon 0921 7846-1430
www.lettenhof.de

🏠 Töpfermuseum Thurnau
Kirchplatz 12 | 95349 Thurnau
Telefon 09228 5351
www.toepfermuseum-thurnau.de

🏠 Volkskundliches Gerätemuseum
Wunsiedler Str. 12 – 14 | 95659 Arzberg-Bergnersreuth
Telefon 09232 2032
www.bergnersreuth.de

Kontakt

Bezirk Oberfranken

KulturServiceStelle | Adolf-Wächter-Straße 17 | 95447 Bayreuth

Telefon 0921 7846-1430 | Fax 0921 7846-41430

kulturservicestelle@bezirk-oberfranken.de | www.bezirk-oberfranken.de/museumswesen

📘 www.facebook.com/KulturServiceStelle

Projektträger



In Kooperation mit



www.BEZIRK-OBERFRANKEN.DE/KULTUR

We're Social | Follow Us

